

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: des Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstrasse 13. Anzeigen in d. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 15,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 R. bei unregelmäßiger Besetzung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 R. Einzelne Nummern 1 Rgr. Inseratenpreise: für den Raum eines gespaltenen Zeiles 1 Rgr. Unter „Eingefanben“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 22. August.

Dem Kirchenvorsteher Johann Gottlieb Wöbly in Dörf ist die zum Verdienstorden gehörige silberne Medaille verliehen worden.

33. RR. HH. der Kronprinz und Prinz Georg haben sich in diesen Tagen zu verschiedenen Truppeninspektionen von hier in die Provinz begeben. Se. R. H. der Prinz Georg wurde gestern Nachmittag von Zittau hier zurück erwartet und habtsichtigte, sich mit dem Abends halb 7 Uhr abgehenden Zuge nach Leipzig zu begeben, um das dortige Schützenregiment zu inspizieren. In der Begleitung Sr. R. H. ist sich auf seiner Inspektionsreise nach Zittau der 1. preussische Generalleutnant von Franzeli befunden haben.

Dem Vernehmen nach ist der bei der hiesigen königl. preussischen Gesandtschaft angestellte Legationssekretär Herr von Alvensleben in gleicher Eigenschaft an die königlich preussische Gesandtschaft am Hofe zu St. Petersburg versetzt worden.

Nach Inhalt einer veröffentlichten Bekanntmachung der Einquartierungsbehörde befaßt sich die Stärke der in der Stadt Dresden in der Zeit vom 25. August bis mit 13. September d. J. einquartierenden Truppenabteilungen der 1. Infanteriedivision auf 2952 Mann, welchen auf den Tag des Eintreffens Marschverpflegung incl. Brod zu gewähren ist. Da die Aufforderung zur Unterbringung dieser Truppenabteilungen durch Verbindung nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat, so macht sich die theilweise Unterbringung derselben bei den Grundstücksbesitzern der Neustadt, Friedrichstadt und der Seevorstadt erforderlich. Die Zahl der zu verquartierenden Köpfe wird den Hausbesitzern noch besonders angezeigt werden.

Man schreibt den „B. R.“ aus Dresden: Trotz Staub und Sonnengluth wohnte ich heute den Schießübungen der Artillerie auf dem Heller bei und hatte somit Gelegenheit, die außerordentliche Sicherheit zu bewundern, mit der die Kugeln von allen Distanzen aus ihr Ziel trafen. Besonders interessant war das von der Festungsartillerie ausgeführte Bombenwerfen aus 16- und 32pfündigen Mörsern. Zwei an der nördlichen Bahleise bezeichnate Carros bildeten die Zielpunkte, in welche die Bomben einzuschlagen hatten. Nur im Anfang passirte es, daß einige Kugeln kurz vor dem Ziel, aber in vollkommen gerader Richtung einschlugen, dann traf jede fast durchschnittlich die Mitte des Carros. Es wurden im Ganzen 72 Bomben in einer Entfernung von 400 bis 500 Schritt vom Ziel geworfen und konnte man diese eifernden Segler der Lüfte vom Aufsteigen aus dem Mörser bis zum Einschlagen mit bloßem Auge verfolgen. Noch wunderbarer war die Sicherheit, womit die Feldartillerie schoss. In einer Entfernung von 1700 Schritt verfehlte keine Kugel (Schnapnels mit Richter'schen Zündspiegeln) die aufgestellten Scheiben. Die Schnapnels mit Richter'schen Zündspiegeln sind bekanntlich Sprenggeschosse, welche in der Luft kurz vor der Blende (Scheibe) explodiren und ihren Inhalt (88 bis 92 kleinere Kugeln) durch die Breiter jagen, die nach Beendigung des Schießens factisch wie ein Sieb durchlöchert waren.

Dem „D. J.“ schreibt man aus Johannsgeorgenstadt, 19. August. Als ich heute vor einem Jahre Ihrem geschätzten Blatte den ersten Bericht von der verheerenden Gewitterbrunst zuwendete, hatten wohl nur Wenige eine Ahnung, daß nach kurzer Jahresfrist unsere Stadt verjüngt und verschönt aus der Asche erstanden sein würde; dagegen glaubten fast Alle, daß Johannsgeorgenstadt auf lange, lange Zeiten sich nicht wieder von dem großen Unplude erholen würde, welches die nicht zu ergäuzende Vorsehung über dasselbe verhängt hatte. Im Rathschlusse des allgütigen Vaters war es jedoch anders beschloßen. Er lenkte die Herzen vieler tausend mildthätiger Menschen in der Nähe und Ferne; die Thaler der Reichen und die Groschen der Armen beschränkten die verwüstete Städte, und mit der erwärmenden Frühlingssonne wuchsen wieder empor die verschwundenen Häuser, welche nun schon größtentheils ihre früheren Bewohner wieder aufgenommen haben. Wie manches Wort des Dankes ist gen Himmel gerichtet, wie manche Thräne der Nahrung ist geweint worden beim Empfang der so reichlichen Hilfselder, ohne welche es freilich den Allermeisten nicht wieder möglich gewesen wäre, unter heimischem Dache zu wohnen. Der heutige Tag hat daher sowohl schmerzliche als freudige Gefühle in den Herzen der Schmerzgeprüften und nun wieder so reich gesegneten Bewohner unserer Stadt wachgerufen, und wenn auch noch Einzelne mit etwas bangem Herzen der Zukunft entgegen schauen, so wird doch auch diese der erhabene Gerante trösten, daß Gott die Seinen nicht verläßt in der Noth.

Am vergangenen Mittwoch Abend wurde in der Richtung nach Wahren zu hier ein bedeutender Feuerstein am Himmel bemerkt. Wir hören, daß derselbe von einem Feuer hergerührt, welches in Kaufsch bei Kreischa stattgefunden hat, dort ist nämlich an jenem Abend das Wellmann'sche Grundstück abgebrannt.

Gestern Morgen wurde an jener Stelle der Elbe in der Nähe von Selbig's Restauration, wo die Uebersahrt nach den Elbbädern stattfindet, ein weiblicher Leichnam in noch ziemlich gut erhaltenem Zustande aus dem Wasser gezogen, dessen Kleidung ärmlich war. In Anwesenheit von Beobachtern ward die Leiche per Siechford fortgeschafft. Allem Anschein nach ist es die verm. Janke von der Schäferstraße, die neulich Abends von der alten Elbbrücke in den Strom sprang. Der dasige Wasserstrudel dürfte sie am Fortschwimmen verhindert haben.

Einen der angenehmsten Aufenthaltsorte inmitten der Stadt bieten allemal jene Etablissements und Restaurationen, die Gartenlocalitäten zur Disposition haben. Das wurde gewiß sehr gefühlt, als die große Hitze weitere Spaziergänge verbot, da sogar die Abende keine Kühlung brachten. Eines zahlreichen Besuchs vom frühen Morgen bis zum späten Abend erfreut sich besonders Oscar Kemmer's Etablissement auf der Marienstrasse, dessen schattiger Garten eine wohlthuende Kühle spendet, die durch das eiskühle, prächtvolle „Bodenbacher“ noch mehr nachdruck erhält.

Der trodene Sommer dieses Jahres zeichnet sich durch Brand- und Wasserunglücksfälle aus. Schadenbrände sind bei der Dürre oft nicht zu vermeiden, der Tod aber durchs Ertrinken ist fast immer die Folge von Fahrlässigkeit. „Bei niedrigem Wasser ertrinken die meisten Menschen“, das ist ein altes und wahres Schifferwort. Die meisten Leute bilden sich nämlich ein, das Wasser müsse so niedrig sein, daß sie absolut keine Gefahr zu befürchten haben; sie werden dadurch unvorsichtiger und Viele finden ein jähes Ende. Wächtern doch solche unbedachtsame Bader bedenken, daß, wenn auch der Spiegel beinahe 3 Ellen unter 0 steigt, immer noch soviel Wasser fließt, um darin ertrinken zu können.

Bekannt ist die Geschichte von dem Mann, der das „Gruseln“ gern lernen wollte und in seinem Leben nicht erfahren konnte, was „Gruseln“ sei. Es ist schade, daß dieser Herr Unversagt nicht im Augustmonat dieses Jahres in Dresden lebte und den Circus Reng frequentirte. Wenn nicht bei den gymnastischen Übungen der Herren Balmiro Braggi und Francois Prosperpi, wenn sie die Niagarastraße aufstiegen, der Athem stockt, die Gänsehaut sich bildet und, so zu sagen, der Tod übers Grab läuft, den stelle man an die Spitze eines Bataillons, das eine Kugelsprizen-Batterie zu nehmen hat. Man muß diese Herren an den Trapezien arbeiten sehen, die in der Ruppel des Circus angebracht sind, wie sie sich durch das Reich der Lüfte schwingen, ins Bodenlose zu fallen scheinen und von den gewandten und sicheren Gliedern ihres Partners aufgefangen werden, um zu glauben, was sicheres Auge, Muth Entschlossenheit und Kaltblütigkeit in den gefährlichsten Situationen leisten können. Wenn das Auge des Zuschauers von der Circuskuppel herabfällt auf die Manège, so ist es immer wieder die Dressur arabischer Hengste, welche Meister Reng vorführt, die am meisten die Aufmerksamkeit fesselt. So war es in der Donnerstag-Vorstellung das Schulpferd Daniels, dem ein lang anhaltender Applaus galt. Wenn Kaiser Nero aus Rom noch lebte und die Klugheit dieses Thieres, seine superben Gangarten und seinen jeden Wink georderten Gehoriam sähe, er würde den Daniels sicherlich nach seiner Sitte zum Senator des römischen Volks ernannt haben. Daniels würde es zum Consul bringen, das römische Volk müßte ihm göttliche Ehren erweisen. In unserer nächstern, wenn auch nicht gerade sich durch Freiheit vor jener carthagischen Epoche auszeichnenden Zeit sind freilich solche Ehrenbezeugungen nicht ganz Mode, indessen wenn Alle, die in Senaten und Magistraten jetzt sitzen, so Vorzügliches leisteten, als dieser Daniels in seiner Art, dann würde es mit Manchem besser bestellt sein. Der Circus Reng gleicht einem Berge: je höher man hinauf kommt, desto reichere Bilder entrollen sich. So hat Reng jetzt einen Clown mit vier dressirten Pudel in sein Programm aufgenommen, denen nicht nur „ein weißer Mann gewogen“ wird, was ja nach Obthe erlaubt ist, sondern zu deren Leistungen ein ganzer Circus Bravo ruft.

Am 18. d. ist in der Nähe der sogenannten Krippe bei Jwidau ein Mädchen des Gutsbesizers Junghans in Kulden, 4 1/2 Jahre alt, auf der Eisenbahn überfahren worden. Der Führer hatte das Kind wohl gesehen, hat aber, da die Bahn an dieser Stelle fällt, den Zug nicht schnell genug halten können. Das Kind wurde von der Maschine zwischen den Schienen umgeworfen und biese, sowie zehn Wagen sind darüber hinweg gegangen, bis der Zug zum Stehen gekommen. Als man das Kind aufhob, zeigte es sich, daß es nur an Nase und Lippen einige kleine Contusionen erhalten hatte.

In Göllmichen bei Wernsdorf war der 26jährige Deonom und Kreisreferent Ernst Hermann Wenzel am 18. August mit dem Wothauen einer Edmann beschäftigt. Die letztere stürzte jedoch ein, Wenzel wurde verschüttet und erlitt eine Rückenmarkerschütterung, sowie mehrere Rippen- und Knochenbrüche, so daß er nach kaum einer Viertelstunde v. t. starben ist.

Von zwei Seiten wurden uns Geldbeträge für den durch Feuersbrunst so unverschuldet seiner Habe gänzlich beraubten Wagner Richter in Heynitz übergeben, die wir dankend dem Schnerger prüfen zufertigen werden.

Referent stieg in diesen Tagen zur Tiefe der Terrassengasse hinab, um dort in einem finsternen, ärmlichen, aber lauberen Hofstübchen eine Geschichte erzählen zu hören, die hier in diesen Zeilen wiedergegeben wird, damit sie für fernere Fälle a's heilsame Warnungstafel dienen sollen. Am 22. Juli dieses Jahres, also vor kurzer Zeit erst, zogen auf Veranlassung eines gewissen Lehmann aus Dresden, der sich „Agent“ nannte und seit dieser Zeit nicht mehr nach Sachsen zurückgekehrt ist, oder vielmehr aus triftigen Gründen wohl nicht mehr zurückkehren wird, gerade 109 Mann aus dem Arbeiter- und Handwerkerstande aus der Heimath weg, um an der neu zu bauenden Wien-Brüner Eisenbahn beschäftigt zu werden, gegen ein verprochenes Lohn von täglich einem Gulden und 75 Kreuzer. Es wurde gesagt, daß sie an Ort und Stelle gute Wohnung, gute Kost u. finden würden. Schon bis Bodenbach mußten sie das Dampfschiff selbst bezahlen, von da aus gab die Kahn-direction freie Fahrt. Am 26. Juli trafen die 109 Mann an Ort und Stelle ein. Der ganze Bau der Wien-Brüner Bahn liegt in den Händen jüblicher Unternehmer, mit denen der Dresdner Partieführer Lehmann gar keinen Accord geschlossen, und so kam es daß die Unternehmer die ausgemachte Summe nicht zahlen und die Dresdner nicht arbeiten lassen wollten. So feierten sie 4 Tage und wer noch ein paar Groschen hatte, setzte sie zu. In der Bahn arbeiteten schon Strohböhmern, welche mit den Sachsen das Feld nicht theilen wollten. Nach einer Sturmpetition gelangten endlich Lehmann zu Arbeit, doch nur auf zwei Stunden; da erklärte Lehmann, das Geschäft sei aus, die Unternehmer wollten nur 70 Kr. pro Tag bezahlen; übrigens wären Lehmann der Meinung, daß die Sachsen saul und Leute seien, die nicht arbeiten wollten, da wären die Böhmern besser. Man kann sich denken, daß es nun zu unlieblichen Szenen kam, da die Sachsen ja um des Verdienstes willen und in der Absicht die Reise unternommen, recht fleißig zu arbeiten, um ihre Familien daselbst unterstützen zu können. Sie verlangten freie Fahrt zurück, die sie nicht erhielten; denn Lehmann, ihr Verföhler, verschwand meuchlings und den Director der Bahn fanden sie in Brünn nicht, da sie seinen Namen nicht wußten und die Böhmern nicht deutsch sprechen wollten. Abgerissen, durchnäßt (sie hatten fortwährend im Regen unter freiem Himmel geschlafen, während die Böhmern sich in Erdhöhlen möblirt eingerichtet hatten), traten die 109 zu Fuß den langen Rückweg von Brünn nach Dresden an. Sie wendeten sich an jedes Polizeiamt, an jedes Bezirksvorsteheramt (Kreisdirection), wo sie vorbeikamen, nirgends Unterstüzung; nirgends Hilfe, man fertigte sie nur freumblich ab. Nur ein Polizeiamt vertheilte nach Darlegung der schredlichen Situation unter die 109 Mann 16 Gulden. So erhielt jeder Mann etwa 2 Rgr. Wer noch ein Kleidungsstück zu verkaufen hatte, der verkaufte es. So ging halb nach die Reise weiter. Aufnahme fanden sie in Böhmen zur Nachtzeit nirgends. Es kam vor, daß ein Mitleidiger 1 oder 2 Mann über Nacht behalten wollte. Als sie aussazogen waren, um sich ein Stück Brod zu theilen und zurückkehren zu können, um sich schlafen zu legen, da war ihr Bündel auf die Straße geworfen und sie selbst wieder gezwungen, unter freiem Himmel zu schlafen. Das gute Wetter war ihnen wenigstens hierin günstig. Es trat aber bei Vielen Krankheit, Erschlaffung, Hunger ein und der Durst war schredlich, da sie selten trinkbares Wasser erhielten. Und das kommt im Jahre 1868 vor — in Deutschland! Leider müssen wir erwähnen, daß sich auch noch andere Plagen einfanben, da von reiner Wäsche keine Rede war. Alles war ja bis auf's Nothwendigste verkauft. Wir wollen auf die unedicate Beschreibung dieser Plagen nicht näher eingehen. Freilich sind sie nun fast alle die 109 Mann in ihrer Heimath Dresden angekommen. Aber wie? das kann sich der Leser denken. Der Verföhler Lehmann hatte erzählt, er habe auf der Dresdner Polizeidirection 50 Thaler Caution erlegt. An diese wollten sich die Zurückgekehrten halten. Das war aber wieder eine Lüge und doch — man kann — sollen abermals gegen 100 Mann denselben Weg in's Unglück angestretzen haben! Eine neue Werbestelle ist hier am „Nüßhof“ errichtet, wo den Gläubigen ein Telegramm aus Brünn vorgelegt wird, welches von gutem Lohn, guter Kost und guter Wohnung spricht. Es ist kaum glaublich, aber wahr. Sozial aus dem Munde eines Theilnehmers, des Schuhmachers A. Wächter, Terrassengasse 4, der noch jetzt nicht recht auf die Waise zu bringen ist, obgleich er seit dem 6. August 1868 wieder in Dresden lebt. Wögen also diese Zeilen eine Warnung für folgende Zeiten sein.

In einem Steinbruche zwischen dem rothen Firsich und dem Zeißwalde bei Gablenz wollte am 11. d. der Steinbrucher Uhlmann aus Gangitz die ihm während des Frühlingens häufig fallenden Föhren dadurch verjagen, daß er aus dem in